

WAS ES MANCHMAL BRAUCHT

Manchmal ereignen sich Dinge, als hätte man über die Welt ein klares Muster gelegt, von aussen kann man die Koordinaten und die Verschiebungen erkennen, wenn man aber selbst in diesem Muster steckt, ist man blind dafür. Es fehlt an Distanz und damit an Abstand, wo es an Abstand fehlt, achtet man eher auf die Unwesentlichkeiten und weniger auf das Übergeordnete. Man agiert entsprechend im Kleinen, weil man nur auf das reagieren kann, was man sieht, was man nicht wahrnimmt, darauf kann man nicht eingehen - was nicht heisst, dass es nicht doch vorhanden wäre. Es agiert einfach, ohne dass man davon weiss. Die Dinge nehmen ihren Lauf, ohne dass man erkennen würde, wie man selbst in dieses Spiel eingebunden ist. Die Sinne sind stumpf geworden durch die Verlockungen, die sie über sich ergehen lassen mussten, sie vermögen die Nuancen nicht mehr zu registrieren, und wo die Nuancen fehlen, herrscht das Gewohnte, und wo dieses Gewohnte die Oberhand hat, geht es nicht weiter. Und so kann das Geliebte und Geschätzte von einst zum Hindernis in der Gegenwart werden: Ob dies Häuser sind, aus denen wir nicht ausziehen können; Möbel, die an keinen andern Ort passen; Jobs, für die wir zu viel getan haben, um sie über Bord zu werfen; Menschen, die wir nicht verlassen können, weil sie nicht darauf gefasst wären; Kunden, die uns vertrauen und auf uns bauen, Ansammlungen von Gegenständen, die kaum mehr eine Bedeutung haben, aber immer noch da sind - und gar nicht zu reden von all den Gedanken und Mustern, die uns erst zu dem machten, was wir jetzt sind, und von denen wir deshalb nicht loskommen.

Manchmal braucht es ein ernsthaftes Problem, um von all dem loszukommen.

Aber das erkennt man erst im Nachhinein.

Peter Steiner

www.petersteiner.info